§

Die Unentbehrlichkeit einer positiven Religion, vermöge welcher die natürliche Religion in jedem Staate nach dessen natürlicher und zufälliger Beschaffenheit modificiert wird, nenne ich die innere Wahrheit derselben, und diese innere Wahrheit derselben ist bei einer so groß als bei der andern.

§

Alle positiven und geoffenbarten Religionen sind folglich gleich wahr und gleich falsch.

§

Gleich wahr: in sofern es überall gleich notwendig gewesen ist, sich über verschiedene Dinge zu vergleichen, um Übereinstimmung und Einigkeit in der öffentlichen Religion hervorzubringen.

§

Gleich falsch: indem nicht sowohl das, worüber man sich verglichen, neben dem Wesentlichen besteht, sondern das Wesentliche schwächt und verdrängt.

§

Die *beste* geoffenbarte oder positive Religion ist die, welche die wenigsten conventionellen Zusätze zur natürlichen Religion enthält, die guten Wirkungen der natürlichen Religion am wenigsten einschränkt. —

VON DER ART UND WEISE DER FORTPFLANZUNG UND AUSBREITUNG DER CHRISTLICHEN RELIGION

Unter den Gründen für die *Wahrheit der christlichen Religion* ist derjenige keiner von den geringsten, der von der Art und Weise *ihrer Fortpflanzung und Ausbreitung* hergenommen wird.

Hierin soll sich die unmittelbare Hand Gottes zeigen.

Ich leugne nichts; aber um mich davon zu überzeugen, darf

ich doch wohl den natürlichen Lauf der Dinge etwas genauer betrachten, um zu sehen, wie weit es durch diesen allein mit einer Religion hätte gedeihen können, deren anderweits erwiesene Richtigkeit ich so lange bei Seite setze.

Man hat drei Stücke bei Einführung einer jeden Neuigkeit zu erwägen. 1) Wie vorteilhaft die äußern Umstände, 2) wie kräftig die Mittel, 3) wie stark die Hindernisse sind.

Dies sei auch hier mein Leitfaden. Anfangs will ich die äußern Umstände übersehen, unter welchen die christliche Religion eingeführt ward. Nämlich

1) die Umstände, in welchen sich die andern damals herrschenden Religionen,
   a) die jüdische, (1. Hauptstück)
   b) die heidnische, (2. Hauptstück)
2) die Umstände, in welchen sich damals die gesunde menschliche Vernunft, oder die Philosophie, befanden. (3. Hauptstück)

Hierauf will ich die Mittel schätzen, deren sich die ersten Christen zur Ausbreitung ihrer neuen Lehre bedienten. Und zwar

1) in Ansehnung ihrer Lehrart, (4. Hauptstück)
2) in Ansehung ihrer gesellschaftlichen Verbindung. (5. Hauptstück)

Endlich will ich die Hindernisse beurteilen, die der neuen Religion entgegen gesetzt wurden.

1) von der Obrigkeit (6. Hauptstück)
2) von den Weltweisen (7. Hauptstück)

Und dieser Untersuchung, sage ich zu mir selbst, unterziehe dich als ein ehrlicher Mann. Sieh überall mit deinen eigenen Augen. Verunstalte nichts: beschönige nichts. Wie die Folgerungen fließen, so laß sie fließen. Hemme ihren Strom nicht; lenke ihn nicht.

I. Hauptstück

Von der jüdischen Religion

Hier wollen wir 1) die Umstände der Religion selbst, 2) die Umstände des Volks, welches sie bekannte, erwägen.

I. Abschnitt

Die jüdische Religion hatte sich 1) weit von ihrer Lauterkeit, 2) von ihrer Einigkeit entfernt.*

1.

2.

Von den Trennungen und Sekten der jüdischen Religion.

II. Abschnitt

Von den politischen Umständen des jüdischen Volks.

II. Hauptstück

Von der heidnischen Religion

Und zwar 1) von der Religion des Pöbels, 2) der Klügern.

1.

Die Religion des Pöbels hatte lauter Lokal-Götzen, welche die Römer in ihrem Werte ließen oder gar adoptierten.

2.

Die Religion der Klügern.

III. Hauptstück

Von der Philosophie

1) Von dem Untergange der vornehmsten alten Sekten.
2) Von der Entstehung der neuern,
   1) der Eklektischen,
   2) der Pythagorisch-Platonischen.

I.

Die vornehmsten von den alten berühmten Sekten waren ohne Häupter. Siehe die Stelle des Seneca in den quaestionibus naturalibus.

Und diejenigen, welche diese Sekten noch lehrten, lehrten sie mit vielen Verfälschungen. Dieses kann nicht besser erläutert werden, als aus der Erzählung des Justinus von seinem studio philosophico. Was für einen Begriff macht er von den Stoikern! Bei den Pythagoräern schreckten ihn die mathematischen Vorübungen ab, die ihn eben so wohl von der Platonischen Schule hätten abhalten müssen, wenn die neuen Platoniker sich nicht

* Hierbei nachzulesen Ph. Jacobi Hartmanni Commentarius de rebus gestis Christianorum sub Apostolis. Berolini in 4. 1699.
v. Act. Erudit. anno 1700. p. 398.
conf. les Nouveaux Memoires d'Artigny T. I. p. 201.

auch in diesem Stücke von den Grundsätzen ihres Lehrers relachiert gehabt hätten.

Alle philosophische Vorübungen überspringen, besonders die mathematische, welche, ihre eignen Wahrheiten bei Seite gesetzt, schon dadurch unentbehrlich wird, daß sie unsern Geist an Ordnung und deutliche genaue Begriffe gewöhnt, und ihn lehrt, was Demonstration ist; diese überspringen, sage ich, und bei dem anfangen, was die Spekulation kühnes und wunderbares hat: heißt den geraden Weg zur Schwärmerei nehmen.

Ich muß bekennen, daß mir auch Justinus diesen Vorwurf zu verdienen scheint. Seine Begierde, Gott zu kennen, war rühmlich. Aber wie sich Gott nur durch seine Werke den Menschen geoffenbaret, so ist es notwendig, auch diese Werke zu studieren, und auf der Leiter der Wahrheiten, die man aus diesen Werken abstrahiert, zu den großen Wahrheiten von dem Dasein und den Eigenschaften Gottes hinaufzusteigen.

II.

1.

2.

IV. Hauptstück

Von der Lehrart der ersten Christen

Sie war nach aller möglichen didaktischen Klugheit eingerichtet.

Denn 1.

Sie begnügte sich größtenteils nur mit Bestreitung der übrigen Religionen.

2.

Sie zeigte von außen nur den großen und schönen Lehrsatz der natürlichen Religion.

Hier ist von der doctrina arcani zu handeln. Die meisten unsrer Gottesgelehrten halten mit Kortholt* dafür, daß diese doctrina arcani nur die Gebräuche und Symbola der Sakramente, keineswegs aber die Lehrsätze betroffen, und erst gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts aufgekommen sei.

Ich kann dieser Meinung nicht sein, doch bin ich eben so we-

* Dissert. de disciplina arcani, habita Wittebergae 1683. Und Epistola ad amicum, qua Responsio ad Schelstrati Dissert. Apologet. continetur. Gothae 4to 1687. vid. Act. Erudit. T. I. Suppl. p. 15.

nig mit der Art, mit welcher die Papisten, besonders Schelstrat* das Gegenteil zu erhärten suchen, am allerwenigsten aber mit den Folgerungen, die sie daraus ziehen, zufrieden.

Indes scheint es, daß bloß diese Folgerungen und die Furcht vor selbigen, unsere Gottesgelehrten auf jenes andere Extremum getrieben.

Ich will mich in diese Streitigkeit nicht einlassen; sondern lediglich die Anmerkungen mitteilen, die ich bei meiner eignen Lektüre der ersten Kirchenväter über diesen Punkt gemacht habe.

1) Daß die doctrina arcani weit früher aufgekommen, als erst gegen das Ende des zweiten Seculi, beweise ich

a) aus der Natur der Sache selbst,

b) aus Zeugnissen, und zwar aus Spuren derselben

1) in den Vorwürfen der Heiden, und besonders

2) Celsus

3) beim Plinius.

2) Die doctrina arcani war keine Nachahmung der heidnischen Mysterien, sondern vielmehr eine sehr heilsame Klugheit, wenn die Heiden nicht die nämlichen Waffen, mit welchen sie die Christen angriffen, gegen sie umkehren sollten. Mußten sie nicht schon, nur in dem Artikel von der Gottheit Christi, die so oft verspottete Mythologie der Heiden zu ihrer Schutzwehr machen? Man sehe die Apologie des Justinus.

3) Man muß einen Unterschied unter den Lehrsätzen machen, welche sie verbargen. Einige verbargen sie nur Heiden überhaupt, andere den Katechumenen. Die ausdrückliche Stelle des Cyrillus deshalb. Welches die Lehrsätze der erstern; welches die Lehrsätze der zweiten Gattung gewesen.

4) Die doctrina arcani hörte auf, so bald das Christentum die herrschende Kirche ward; und sie die Spöttereien der Heiden nicht mehr zu befürchten hatte. Gab es schon noch bis in das 7te Jahrhundert noch Katechumenen, so waren sie doch von einer ganz andern Art.

* De sacro Antiocheno Concilio und Dissert. apologetica de Disciplina arcani contra Tenzelium, Romae in 4to 1685. v. Act. Erudit. anno 1685. p. 541.

3.

Mit ihren eigentlichen Lehrsätzen hielten sie zurück, und reizten dadurch die Neugierde.

Der Exempel sind in der alten und neuen Geschichte unzählige, wie viel Anhänger die bloße Neubegierde verschaffen kann.

Cyrillus selbst sagt es an einem Orte, daß bei vielen die Neubegierde die erste Triebfeder gewesen, warum sie zu den Christen getreten.

Mutmaßung über diejenigen, welche ihre Taufe verschoben. Es waren Leute, die ihre Neubegierde ohne Zweifel gesättigt hatten, und die den verlassenen Aberglauben nur mit einem andern zu vertauschen fürchteten. Conf. Tob. Pfanneri de Catechumenis antiquae Eccles. liber. Gothae in 12. v. Act. Erudit. anno 1688. p. 334.

4.

Und wußten durch die Heiligkeit ihres Lebens ein großes Vorurteil für die Lauterkeit ihrer Lehrsätze zu erwecken.

5.

Und endlich wußten sie, wenn sie diese geheimen Lehrsätze entdeckten, solche 1) durch eine Afterphilosophie, die damals Mode war, zu bemänteln; 2) durch untergeschobene und erdichtete Prophezeiungen und Bücher zu erhärten.

V. Hauptstück

Von den gesellschaftlichen Verbindungen der ersten Christen

1) Von ihrer *Allengefallenheit.*

2) Von ihrer Gemeinschaft der Güter und der außerordentlichen Unterstützung, welche die Reichen die Bedürftigen genießen ließen.

Der Geiz war bei den ersten Christen das abscheulichste Laster, welches alle in sich begriff; die Milde hingegen und die Bereitwilligkeit sein Vermögen mitzuteilen, die erste Tugend.

Besonders war diese Unterstützung derer, welche in Verfolgungen des Namens Christi wegen gerieten, ganz unglaublich. Wer nichts im Vermögen hatte, ihnen zu schicken, war verbunden zu fasten, und ihnen das Anteil von Speise auf diesen Tag zu senden.

3) Von ihrer Nachsicht gegen alle Arten von Ketzer.

Man kann diese Nachsicht als einen Beweis der Bescheidenheit und Liebe der ersten Christen betrachten; aber hört sie darum auf, die Wirkungen der feinsten und studiertesten Politik gehabt zu haben?

Ihr Einfluß auf die Ausbreitung der christlichen Religion aber bestand darin, daß

a) die Trennung von der heidnischen Religion um so viel größer ward. Denn jeder Sektenstifter arbeitete nunmehr für seine eigene Rechnung, und schaffte sich die Anhänger unter den Heiden, die er unter den Christen nicht finden konnte.

b) Diejenigen, die sich von den Christen verführen ließen, waren vielleicht Leute, die ohnedies wieder zu der heidnischen Religion zurückgesprungen wären, wenn man ihnen die Freiheit, ihren besondern Meinungen zu folgen, hätte streitig machen wollen. Da man ihnen aber nachsah, so kamen sie oder ihre Kinder wieder nach und nach in den Schoß der gemeinen Kirche zurück, welche die Klugheit gehabt hatte, sie nie ganz zu verstoßen.

c) Viele von diesen Sekten wußten sich den Verfolgungen zu entziehen, und wuchsen um so viel ruhiger zu einer künftigen Verstärkung des großen Haufens, als dieser auf die Einheit in der Lehre schärfer zu dringen anfing.

Z. E. Selbst die Anhänger des Simon wurden von den Heiden mit unter dem Titel der Christen begriffen. Origenes contra Cels. lib. V. Da sie aber die Verehrung der Götzen für eine gleichgültige Sache erklärten, so konnten sie sich den Verfolgungen leicht entziehen, idem lib. VI. und Justinus Apol. 2. sagt ausdrücklich, daß sie in Ruhe gelassen worden, als man die Christen offenbar verfolgte. So zahlreich aber Anfangs diese Sekte war, so sehr war sie doch gegen die Hälfte des dritten Jahrhunderts geschmolzen, da Origenes wenige oder gar keine mehr kannte. Sie verloren sich: und wo anders hin, als in den Schoß der rechtgläubigen Kirche?

So ist der Schnee, der auf den Bergen fällt, bestimmt, zu seiner Zeit den Strom der Täler zu schwellen.

4) Von ihrer Gelindigkeit gegen die Sklaven.

Pseudo-Clemens Constitut. Apost. lib. VIII. c. 33. Ego Petrus et ego Paulus constituimus, ut servi quinque diebus operentur, Sabbato vergo et Dominica quiescant vel ferientur in ecclesia

propter doctrinam pietatis. Sabbatum enim diximus creationis habere rationem, Dominicam resurrectionis. Und ferner heißt es: magna hebdomade tota et ea, quae illam sequitur, servi otientur, desgleichen noch viele Feste.

Bei den Griechen, bei welchen die Knechtschaft noch sonst am leidlichsten war, wars ein ausdrückliches Gesetz, μη ἐξειναι ἀργον τρεφειν ὀικετην.

NB. Dieses Gesetz hat uns Ulpianus aufbehalten. (v. Petiti Comment. in leges atticas Lib. II. Tit. VI. Edit. Heinec. p. 265.) und er setzt hinzu: διοπερ ὁι μεν ἀυλοποιους, ὁι δε μαχαιροποιους ἐιχον τους δουλους. Aber warum war es gleichwohl eine Schande, wenn die Griechen nicht allein selbst ein Handwerk trieben, sondern auch nur durch ihre Knechte treiben ließen? Ich habe in meinem Sophokles eine Stelle aus dem Plutarch angeführt.

Die ersten Christen feierten nämlich beide Tage, ob sie schon die Feierung des Sabbats nicht für notwendig hielten. Warum sollten Sklaven nicht gern eine Religion angenommen haben, die ihnen zwei Siebenteile ihrer Mühseligkeiten erließ?

Ich will indes nicht behaupten, daß wirklich Petrus und Paulus dieses Gesetz gegeben, die vielmehr in diesem Punkte völlige Freiheit gelassen. Genug daß man daraus sieht, was zu den ersten Zeiten üblich gewesen.

Ich weiß auch, daß die Feierung von aller Arbeit an solchen Tagen in den nachfolgenden Zeiten untersagt ward; allein das geschah erst dann, als das Christentum schon etabliert, und es nunmehro Zeit war, daß die Christen auch endlich einmal dem Staate nützliche Bürger würden. Z. E. in dem Concilio Laod. welches gegen die Mitte des vierten Jahrhunderts gefeiert ward. Cap. 29. Quod non oporteat Christianos judaizare et in Sabbato ociari; diem autem dominicum praeferentes ociari, si modo possint, ut Christiani. Quod si inventi fuerint judaizare, Anathema sint a Christo.

VI. Hauptstück

Von den Hindernissen, welche die Obrigkeit der christlichen Religion entgegen setzte

Hier wird es auf einen richtigen Begriff von den Verfolgungen

ankommen, zu welchem folgende Bemerkungen etwas beitragen werden.

Erst von den Verfolgungen der Juden.

Diese konnten nicht weit gehen, weil die Juden nach ihrer damaligen Staatsverfassung ihnen nicht an das Leben kommen konnten. Wenn ja Christen durch sie umgebracht wurden, so hatten sie sich dieser Gewalt nicht ohne Gefahr angemaßt. Dieses zeigt der Tod des heil. Jacobus. Der Hohepriester Ananus machte sich die Zeit zu Nutze, da der Landpfleger Festus gestorben, und der neue, Albinus, noch unterwegens war. Diese Vermessenheit bekam ihm auch sehr übel; Albinus schrieb ihm deshalb einen sehr zornigen Brief, und nach drei Monaten ward er von dem Agrippa seines Priestertums entsetzt.

Hernach von den Verfolgungen der Römer.

I. Unter dem Nero

Sie war weder allgemein, noch eine eigentliche Religionsverfolgung. Denn er ließ sie nicht als Christen umbringen, sondern, wie bekannt, als vorgebliche Mordbrenner; als Elende, auf die er den Haß, den ihm seine neugierige oder stolze Grausamkeit zugezogen hatte, wälzen zu können glaubte. Ergo (Taciti Annal. XV. cap. 44.) abolendo rumori Nero subdidit reos, et quaesitissimis poenis adfecit, quos per flagitia invisos, vulgus Christianos appellabat. Auctor nominis ejus Christus, qui Tiberio imperitante per Procuratorem Pontium Pilatum supplicio affectus erat. Repressaque in praesens exitiabilis superstitio rursus erumpebat, non modo per Judaeam, originem ejus mali, sed per urbem etiam, quo cuncta undique atrocia aut pudenda confluunt celebranturque. Igitur primo correpti qui fatebantur, deinde indicio eorum multitudo ingens, haud perinde in crimine incendii, quam odio humani generis convicti sunt. Et pereuntibus addita ludibria, ut ferarum tergis contecti, laniatu canum interirent, aut crucibus affixi, aut flammandi, atque ubi defecisset dies, in usum nocturni luminis urerentur. Hortos suos ei spectaculo Nero obtulerat et Circense ludicrum edebat, habitu aurigae permixtus plebi vel curriculo insistens. Unde quanquam adversus sontes et novissima exempla meritos miseratio oriebatur, tanquam non utilitate publica, sed in saevitiam unius absumerentur. Wenn die

letzten Worte gehörig genommen werden, so liegt sogar ein Verweis und ein Tadel darin, daß Nero die Christen zwar unüberwiesener Verbrechen wegen, nicht aber ihres Aberglaubens wegen hinrichten lassen. Orosius, welcher (lib. VII. c. VII.) hinzusetzt, ac per omnes provincias pari persecutione Christianos excruciari imperavit, verdient keinen Glauben. Man kennet ihn als einen Schriftsteller, der immer aus seinen Quellen mehr schöpfte, als drinnen ist. Auch Sulpicius Severus ist verdächtig, wenn er sagt: latis legibus religio vetabatur, palamque edictis propositis, Christianum esse non licebat. Denn befanden sich nicht Christen selbst unter dem Hausgesinde des Nero? Und was fragte Nero darnach? er, dem alle Götter und Religionen gleichgültig waren, bis auf seine Dea Syria,* bis er auch diese gegen eine noch elendere Armseligkeit vertauschte.

Und man lese nur in der Apostelgeschichte, wie Paulus in Rom gehalten ward, ob dieses einer Verfolgung sehr ähnlich sieht? Und warum er endlich wohl gar frei gegeben? Was von seinem nachherigen Märtyrtode zu Rom nebst Petro erzählt wird, ist voller Widersprüche und Fabeln, und er kann hingerichtet sein worden, ohne daß die Christen überhaupt deswegen verfolgt worden, wie denn Nicephorus selbst und andere seine Streitigkeiten mit dem Simon zur Hauptursache machen.

II. Unter dem Domitian

Auch diese hat nicht das geringste Ansehen einer allgemeinen Verfolgung. Sie ist auch vielleicht nicht viel schrecklicher gewesen, als die, welche eben dieser Kaiser gegen die Philosophen ergehen lassen. Und vielleicht gar, daß dort das Christentum bloß der Vorwand, und hier ein wirklicher Haß gegen die Weltweisheit der Grund war.

Viele, sagt Dio Domit. cap. 14. ἐς τα των Ἰουδαιων ἠθη ἐξοκελλοντες, qui ad mores Judaeorum aberraverant, wurden der Ohngötterei wegen verdammt, und einige verloren das Leben, andere nur ihr Vermögen.

Von der Verfolgung der Philosophen, sagt hingegen eben dieser Geschichtschreiber, nachdem er erzählt, daß er den Rusticus

* Suetonius Nerone cap. 56,

Aurulenus, ὁτι ἐφιλοσοφει, aus dem Wege räumen lassen: ἀλλοι τε ἐκ της ἀυτης ταυτης της κατα την φιλοσοφιαν ἀιτιας συχνοι διωλοντο· και ὁι λοιποι παντες ἐξηλαθησαν ἀυθις ἐκ της Ρωμης. Sie wurden häufig umgebracht, und die übrigen alle aus der Stadt gejagt.

Ganz sonderbar ist es, wenn Kortholt und andere die Verfolgung, welche Domitian gegen die Nachkommen Davids ergehen ließ, mit zu den Verfolgungen gegen die Christen rechnet. Es ist wahr, sie traf einige Christen mit, als die Enkel des Juda, welcher ein Bruder des Herrn nach dem Fleische heißt; sie ist aber dem ohngeachtet für eine Verfolgung des Christentums so wenig zu rechnen, daß dem Christentume nichts vorteilhafteres hätte sein können, als wenn dem Domitian sein Vorsatz, alle Nachkommen des Davids auszurotten, gelungen wäre.

In der Stelle des Orosius, die hiervon handelt,* muß wohl offenbar statt invidetur, diffiditur gelesen werden.

Tertia persecutio, schreibt Sulpicius Severus** per *Trajanum* fuit: qui cum tormentis et quaestionibus nihil in Christianis morte aut poena dignum reperisset, saeviri in eos ultra vetuit.

Es ist falsch, daß Trajanus eine Verfolgung gegen die Christen befohlen. Es erhellt solches keineswegs aus dem Briefe, den Plinius deshalb an ihn schrieb, und das Zeugnis des Eusebius (Histor. Eccl. lib. III. c. 32.) widerspricht ihm völlig. Μετα Νερωνα και Δομετιανον, κατα τουτον ὁυ νυν τους χρονους ἐξεταζομεν (des Trajanus nämlich) μερικως και κατα πολεις ἐξ ἐπαναςασεως δημων, τον καθ' ἡμων κατεχει λογος ἀνακινηθηναι διωγμον. Die Verfolgung war nur zum Teil; in dieser und jener Stadt; und ward nicht durch öffentliche Gebote, sondern durch den Aufstand des Pöbels veranlaßt. – – – – – – –

1.

Die Verfolgungen waren fast nie allgemein. Überhaupt kamen sie auch zu spät. Die erste Verfolgung des Nero fällt in das 30. Jahr nach Christi Himmelfahrt. Wo waren seine Jünger damals nicht schon hingekommen?

* Beim Kortholt p. 58.

** Sacrae Histor. lib. II. § 45. Edit. Horn.

2.

Waren fast nie durch förmliche Gesetze befohlen.

3.

Hatten fast immer eine andere Ursache, als die Religion.

Die Heiden bestraften die ersten Christen nicht sowohl wegen ihrer Religion, als wegen der Übertretung der Gesetze. Die Heiden hatten keine Gesetze, welche die Gewissen bunden, und dieses und jenes zu glauben befahlen. Aber sie hatten Gesetze, welche alle Zusammenkünfte, und besonders alle nächtliche Zusammenkünfte,* bei schwerer Strafe untersagten. Über diese hielten sie, und wenn die Christen diese übertraten, so wurden sie nicht als Christen, sondern als Übertreter der Gesetze verfolgt und bestraft. Ja, ich setze frei hinzu: sie verdienten bestraft zu werden, und zwar um so viel mehr, da ihre Religion dergleichen Zusammenkünfte im geringsten nicht erforderte. *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammlet sind etc.*

Ich sage diese Versammlungen gehörten nicht zu dem Wesen der Religion. Sie konnte ohne sie bestehen, ohne sie ausgebreitet werden. Gesetzt aber, diese Versammlungen wären ein wesentliches Stück der Religion gewesen, oder von den ersten Christen dafür gehalten worden: so war ihnen doch noch ein anderer Weg übrig, ehe sie, den Gesetzen zuwider, heimliche und nächtliche Zusammenkünfte anstellten; dieser nämlich, daß sie sich der Obrigkeit desfalls meldeten, und sich die Erlaubnis dazu auswirkten. Dieses hatten auch die Juden tun müssen, und ihre Synagogen waren sonach von den verbotenen *Hetärien* ausgenommen.

Wozu also das Zusammenlaufen? wozu die nächtlichen Versammlungen ganzer Scharen von allerlei Alter und Geschlecht? Diese mußten notwendig einer guten Polizei verdächtig sein.

Aus diesen geheimen verbotenen Zusammenkünften nahm Celsus seinen ersten Grund wider die Christen. Daß Origenes

* Nach den Gesetzen des Romulus: Nocturnas in templo vigilias ne habento. Conf. Balduinus ad leges Rom. in Heineccii Jurisprud. R. et. Att. T. I. p. 34.

Nach den Gesetzen der zwölf Tafeln: Si quis in urbe coitus nocturnos agitaverit, capite luito. Tab. IX. lex VI. Edit. Funcc. p. 401. Balduinus in leges XII. Tab. c. 4. l. c. p. 74.

sehr schlecht darauf geantwortet habe, hat auch Mosheim erkannt. (S. 16.) Allein daß die Antwort, welche Mosheim darauf gibt, hinlänglicher sei, ob sie gleich weniger anstößig ist, glaube ich schwerlich. Denn

1) ist es falsch, daß die Zusammenkünfte der Christen nicht mit unter den verbotenen begriffen, und daß dieses Verbot nur die wollüstigen, aufrührischen und ärgerlichen Zusammenkünfte verboten. Sie waren es alle ohne Ausnahme. Siehe was der Consul bei dem Livius cap. XV. lib. 39. sagt, als die Bacchanalien abgeschafft wurden.

2) Und woher wußten denn die Heiden, daß die Zusammenkünfte der Christen wirklich so unschuldig waren? Setzt hier Mosheim nicht eben sowohl als Origenes als bewiesen und ausgemacht voraus, was zwischen ihm und dem Celsus streitig ist?

Daß aber die Römer überhaupt nie eine Religion als Religion verfolgt, sondern nur in sofern sie mit gewissen Anordnungen verknüpft war, welche den guten Sitten oder ihrer Staatsverfassung zuwider waren, erkennet man deutlich aus der Ausrottung der Bacchanalien, unter dem Consulate Sp. Postumius Albinus und Q. Marcius Philippus (anno u. c. 568. a. C. 186.) welche Livius l. c. weitläufig beschreibt. Denn nachdem sie solche nun mit der äußersten Strenge verfolgt, so stellten sie doch noch demjenigen frei, welcher sich Gewissens halber dazu verbunden achten würde, und verordneten nur, daß sie nicht ohne Vorwissen des Prätors und Erlaubnis des Senats gehalten werden sollten. Si quis tale sacrum solenne et necessarium duceret, nec sine religione et piaculo se id omittere posse, apud praetorem profiteretur etc. c. 18. s. f.

Anmerkungen über die Erzählung des Livius von Ausrottung der Bacchanalien zu Rom

1) Ihr Urheber in Etrurien war ein gemeiner, unwissender Grieche. Graecus ignobilis in Etruriam primum venit nulla cum arte earum, quas multas ad animorum corporumque cultum nobis eruditissima omnium gens invexit, sacrificulus et vates etc.

Eine neue Sekte zu stiften, eine neue Religion zu predigen, ist ein Ungelehrter auch immer geschickter, als ein Gelehrter. Gesetzt auch ein Gelehrter hätte sich ein noch so blendendes System

ausgedacht; gesetzt er besäße noch so viel Ehrgeiz, dieses System zu einer herrschenden Religion, und sich zu dem Haupte derselben zu machen: wenn er nicht die Macht besitzt, welche Moses besaß; wenn er nicht schon Heerführer und Gesetzgeber eines ganzen Volks ist; oder wenn er nicht Männer, die diese Stelle begleiten, sogleich in sein Interesse ziehen kann; wenn er sich seine ersten Anhänger unter der Menge suchen muß; so wird er wahrlich seinen ganzen Charakter verleugnen, seine ganze Denkungsart verändern müssen, um nur einigermaßen glücklich zu sein. Wahrheit und Philosophie werden ihn bei dem Pöbel nicht weit bringen; die künstliche Beredsamkeit der Schule ist ein zu viel feines Rüstzeug, so plumpe Massen in Bewegung zu setzen: er muß aufhören, Philosoph und Redner zu sein; er muß sacrificulus et vates werden, oder es sich zu sein stellen.

2) Nec is, fährt Livius fort, qui aperta religione propalam et quaestum et disciplinam profitendo animos horrore imbueret, sed occultorum et nocturnorum antistes sacrorum.

Das ist das wahre Kunststück eines neuen Religionsstifters. Er muß nicht sagen: komm, ich will dich eine neue Religion lehren. So ein Vortrag erweckt bei der Menge Schauder. Er fängt mit Skrupeln an, die er gegen die gewöhnliche Religion beibringt, und im Vertrauen beibringt, als ein Mann, dem das Wohl eines Freundes am Herzen liegt. Aus diesem Skrupel werden Assertiones. Aus diesen Assertionen entstehen freiwillige Absonderungen, erst nur in Kleinigkeiten, endlich im Ganzen. Ich verachte, wird der griechische Bacchuspriester gesagt haben, eure Götter nicht; sie wären mächtig genug, euch viel Gutes zu erweisen, wenn sie nicht vielleicht von einer mächtigern Gottheit eingeschränkt würden. Und wer könnte wohl diese sein? fragte die fromme Neubegierde. – Ich vermute nur. Denn die Götter, wie du wohl weißt, sind immer einer mächtiger als der andere. Die Götter des weisen und berühmten Griechenlands zum Exempel. Doch auch unter diesen gibt es einige von ganz besonderer Gewalt und Bereitwilligkeit, den Menschen, die in gewissen ihnen gefälligen Gebräuchen unterrichtet sind, zu helfen. – Nenne mir doch diese. – Sie werden in Griechenland selbst sehr geheim verehrt. – Aber du kennst sie doch? – Ich kenne sie; und kenne sie als sehr eifersüchtige Wesen, die von Jedermann gekannt sein

wollen, die ihre Geheimnisse nicht unter den Pöbel gebracht wissen wollen, weil sie mit der Kenntnis dieser Geheimnisse ein für allemal ihren unausbleiblichen Beistand verbunden haben. Ein Schauder überfällt mich, laß uns von etwas anders sprechen – Ich hielt dich für meinen Freund – Und hältst mich nicht mehr dafür? – Kann ich? Freunde sollten alles gemein haben; und du behältst mir das vor, was nicht allein Freunden, was allen Menschen gemein sein sollte. – Lege mir es nicht so nah. An meinem Willen fehlt es nicht; aber prüfe dich selbst, ob du im Stande bist, ganz neue sonderbare Dinge zu hören, zu glauben, zu tun. – Du warest es doch im Stande? – Aber welche Überwindung hat es mich gekostet. Ich zittre noch; genug es ist überstanden – Auch ich werde es überstehen –

Nun ist die Neubegierde aufs höchste; nun ist die Bereitwilligkeit da; nun nimmt das Spiel seinen Anfang.

3) Initia erant quae primo paucis tradita sunt: deinde vulgari coepta per viros mulieresque.

Die ersten Dutzend Anhänger sich zu schaffen, recht blinde, gehorsame, enthusiastische Anhänger, ist für den neuen Religionsstifter das Schwerste. Hat er aber nur erst die, so geht das Werk weit besser von Statten. Welcher Mensch hat nicht andre Menschen, über welche ihm Natur oder Glück eine Art von Superiorität erteilen. Wer will, wenn er erleuchtet zu sein glaubt, nicht gern wieder erleuchten? Der Ungelehrteste, der Einfältigste ist darin immer am geschäftigsten. Man sieht dies alle Tage. Es bekomme ein eingeschränkter Kopf gewisse halbe Kenntnisse von dieser oder jener Wissenschaft und Kunst. Bei aller Gelegenheit wird er davon plaudern.

Besonders die Weiberchen! Es ist zu bekannt, wie vortrefflich sie sich alle Häupter neuerer Religionen und Sekten, gleich dem Stifter der ersten – – – im Paradiese, zu Nutze zu machen gewußt haben.

4) *additae** voluptates religioni vini et epularum, quo plurium animi illicerentur.

Dieses erinnert mich an die Liebesmähler der ersten Christen.

* additae, sagt Livius. Sie waren also nicht das Hauptwerk. Der Betrüger debitierte auch nicht damit.

v. le Misopogon de Julien, de la traduct. franc. p. 53. u. 124.

Wozu diese heiligen Schmausereien? Ich glaube im geringsten nicht, daß bei ihren Stiftungen die Gesetze der Ehrbarkeit und Mäßigkeit übertreten worden. Aber diese Übertretung folgte gar bald, und man sehe nur, wie sehr schon der Apostel Judas in seiner Epistel v. 12. wider die Mißbräuche, die dabei vorgingen, eifert. Auch der Apostel Petrus II. Epist. 2, 13! In welcher Stelle es wohl keine Frage ist, ob für ἀπαταις, ἀγαπαις gelesen werden müsse, da es aus dem Parallelismus mit der Epistel Judä deutlich genug erhellet. Diese Mißbräuche wuchsen auch mit der Zeit so sehr, daß man für nötig hielt, sie auf den Kirchenversammlungen erst einzuschränken, und endlich ganz und gar zu verbieten.*

Plinius** sagt von diesen Liebesmahlen, daß sie zusammen gekommen wären ad capiendum cibum, promiscuum tamen et innoxium. Ich finde keinen Ausleger, der dieses promiscuus erklären wolle; daß ich also zweifle, ob es viele gehörig verstanden. Sartorius hat es wenigstens nicht verstanden, wenn er es übersetzt: sie wären zusammen gekommen, unter sich, doch nach gemeiner Art, und sonder Jemands Nachteil, zu speisen. Die Ungewißheit in welcher auch die Herausgeber sind, ob sie das tamen zu promiscuus oder zu innoxius ziehen sollen, zeigt schon, daß sie nicht deutlich genug gesehen. Ich glaube, daß nicht sowohl alle Speisen unter einander damit gemeinet werden, als die Vermischung der Gäste selbst von allerlei Stand, Alter und Geschlecht. Diese Vermischung war den Alten bei ihren Gastereien etwas ganz ungewöhnliches und anstößiges. Und darum will Plinius sagen, ob schon von dieser Seite ihre Gastereien anstößig, so wären sie doch sonst von allem Frevel frei.

Daß die Beschuldigungen des Cäcilius beim Minutius Felix wahr sind, ob sie schon nur von den Carpocratianern*** galten, und es sich die ersten Christen durch ihre allzugroße Gelindigkeit und Nachsicht gegen alle Arten von Ketzern zuzuschreiben hatten, wenn die Heiden, was sie von den Ketzern in Erfahrung brachten, den Christen überhaupt zuschrieben.

* In dem 4ten Jahrhunderte v. P. I. Tilemanni Commentarium in Epistolam Judae in Appendice de Agapis. Marburgi in 8vo 1693. et Act. Erudit. anno 1694. p. 368.

** Epist. 97. Lib. X.

*** Clemens Alexandr. Stromat. lib. III. § 2. p. 514. Edit. Potteri.

5) Hujus mali labes ex Etruria Romam, velut contagione morbi, penetravit. Primo urbis magnitudo capacior patientiorque talium malorum, ea celavit.

Der Enthusiasmus ist eine wahre ansteckende Krankheit der Seele, die mit einer unglaublichen Geschwindigkeit um sich greift. Shaftsbury.

Seinen ersten Schauplatz muß der neue Religionsstifter auf dem Lande, in kleinen Orten wählen. Hat er aber da die ersten Anhänger sich verschafft, so sucht er ein größeres Theater, und die größte Stadt ist für ihn immer die beste. Ein Jünger fängt auf dieser, der andere auf jener Ecke an; die verschiedenen Flammen fressen in der Stille fort; endlich treffen sie zusammen, und die halbe Stadt steht in der schrecklichsten Feuersbrunst, noch ehe die Polizei Rauch gemerkt hat. — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

4.

Die Verfolgungen konnten sich auf zwei ansehnliche Klassen von Leuten fast gar nicht erstrecken:

1) auf die römischen Bürger,

2) auf die Sklaven.

5.

Viele Kaiser taten ihr Möglichstes, sie einzuschränken, ja sogar den Grund davon wegzuschaffen.

Aufs erstere beziehen sich ihre Verbote gegen die Angeber und die ihnen gedrohten Strafen. vid. Eusebius.

Auf das andere ist das Bemühen der Kaiser, Christum für einen Gott öffentlich erkennen zu lassen, zu ziehen. Dies ist der wahre eigentliche Gesichtspunkt, aus welchem man das, was Tertullianus vom Tiberius, Lampridius von dem Severus desfalls erzählt, betrachten muß. v. Mosheim de studio Ethnicorum Christianos imitandi. Diss. Eccl. Vol. I. p. 357.

Von der Menge der Märtyrer

Um das begreiflich und verständlich zu machen, was die Geschichtschreiber der Kirche von der unzählbaren Menge der Märtyrer sagen, kann vielleicht auch diese Anmerkung nicht un-

dienlich sein, daß nämlich in den ersten Zeiten nicht allein diejenigen für Märtyrer gerechnet wurden, welche Verfolgungen wegen des Namens Christi erlitten, oder gar ihr Zeugnis mit ihrem Blute versiegelten, sondern auch diejenigen, welche jenen in ihrem Gefängnisse bei ihren Duldungen nach allen Kräften beistanden, ihnen den nötigen Unterhalt reichten, sie mit Gelde versahen, um sich dadurch ihren Wächtern gefällig machen zu können. Τουτο γαρ ποιησαντων ὑμων, μαρτυριον ὑμιν λογισθησεται. Constit. Apost. lib. V. c. 1.

Das Martyrtum ging bei ihnen über alles. Wenn ein Catechumenus Märtyrer ward, so durfte er sich im Geringsten nicht beunruhigen, daß er noch nicht getauft sei. Το γαρ παθος το ὑπερ Χριςου ἐςαι ἀυτῳ γνησιωτερον βαπτισμα. Constit. Apost. lib. 5. c. 6.

Man erkennt hier deutlich eine menschliche *Biaisierung*. Niemals haben die ersten Christen die Taufe, wohl aber das Nachtmahl für unentbehrlich gehalten, obgleich die ausdrücklichen Aussprüche der Schrift für die Unentbehrlichkeit der ersten vorhanden. *Wer nicht gläubt und getauft wird: So oft ihr dieses tut.* Und warum dieses? Weil die Christen, besonders die angehenden, zwar in Umstände kommen konnten, die Taufe nicht erhalten zu können, aber niemals in Umstände, das Nachtmahl nicht zu genießen; indem sie von ihren Glaubensgenossen in den Gefängnissen besucht werden durften, die auch da mit ihnen essen und trinken, und sonach während demselben das Sakrament genießen konnten.

VII. Hauptstück

Von den gegenseitigen Bemühungen der Philosophen
Sie setzten der christlichen Religion entgegen

1.

Elende Verteidigungen und Entschuldigungen der heidnischen.

2.

Eine eben so unbegreifliche, abgeschmackte Philosophie.

Hieher gehört die abgeschmackte Philosophie des Celsus, und die noch weit tollere des Porphyrius. Conf. *Alciphron Dial.* VI. p. m. 95. u. f.

Beschluß

Wenn aus allem, was bisher angeführt worden, folgen sollte, daß die christliche Religion durch ganz natürliche Mittel fortgepflanzt und ausgebreitet worden: so hüte man sich zu glauben, daß wider die Religion selbst etwas nachteiliges daraus folgen könne.

Es ist gar keine fremde Assertion unter unsern Gottesgelehrten, daß Christus selbst zu keiner bequemern Zeit in die Welt hätte kommen können.*

Hat nun Christus selbst die bequemste Zeit erwartet, hat er das große Wunder seiner Erscheinung nicht bloß durch lauter andre Wunder unterstützen, sondern dem natürlichen Laufe der Dinge unterwerfen wollen; warum wollen wir diesen natürlichen Lauf der Dinge bei der weitern Ausbreitung aus den Augen setzen?

HILKIAS

I.

So hieß der hohe Priester, welcher zu des Josias Zeiten das Gesetzbuch wieder fand. Diese Begebenheit wird – – – – an beiden Stellen mit einerlei Umständen erzählt.

Aber nicht mit so hinlänglichen Umständen, daß sich nicht verschiedene Fragen noch dabei aufwerfen lassen, über deren richtige Beantwortung die Ausleger noch lange nicht einig sind.

Ich übergehe die Frage, was eigentlich unter dem wiedergefundenen Gesetzbuche zu verstehen sei? Ob die gesamten fünf Bücher Moses? oder nur diejenigen Hauptstücke des fünften Buches, welche das zweite Gesetz enthalten? Denn eigentlich ist es keine Frage mehr. Die meisten und besten Ausleger kommen darin überein, daß nur die letztern darunter zu verstehen sind.

* Mosheimii Comment. de rebus Christ. cap. I. § 3. – Quibus ex rebus rectissime statuunt, qui commodiore tempore filium Dei ad homines descendere potuisse negant. conf. Origenes contra Celsum libr. II.